

Paibacher Zeitung.

Nr. 51.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz-
fl. 11, halbfl. 5.50. Für die Ausstellung ins Hans-
halbfl. 50 fr. Mit der Post ganzfl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Mittwoch, 4. März

Insetionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fr.,
2 mal 90 fr., 3 mal 120; jenseit 1 mal 8 fr., 2 mal 8 fr.,
3 mal 12 fr. u. s. w. Inserionsstempel jedem 20 fr.

1874.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kaiserreise.

"Aus dem Streite entquillt der Friede", "aus dem Kampfe die Versöhnung!"

In diesen geflügelten Worten liegt das Resultat der Monarchenbegegnung am Kaiserhof zu St. Petersburg.

Es ist eine durch die Geschichte erhärtete Thatsache, daß die innigsten und kräftigsten Herrscher- und Völkerbündnisse aus der Asche alter Feindschaften emporstiegen. Thatsache ist es, daß Staaten, nachdem sie ihre beiderseitigen Kräfte im heutigen Kampfe gemessen, sich schließlich die Hand zur friedlichen Verständigung und zum gemeinschaftlichen Vorgehen reichen.

Die "Montags-Revue" widmet der Kaiserreise an leitender Stelle folgenden Artikel: "Jahrhunderte lang entzweite erbitterte Feinde die beiden großen Kulturvölker des europäischen Westens und erst unseren Tagen war es vorbehalten, den Keim ihrer geistigen Annäherung und ihrer engeren Verbindung zum Palme zu reisen. Es bezeichnet einen großen und fast nicht genug zu würdigenden Fortschritt, wenn die nationale Besonderheit nicht in den nationalen Gegensätzen ihren wesentlichsten Ausdruck erhält, wenn sie gewissermaßen freiwillig der Gemeinsamkeit der geistigen und politischen Interessen jenen Spielraum gestattet, den das selbständige und selbststüchtige Streben des einzelnen Staates einzuschränken und in engere Grenzen zu bannen, nur zu sehr geneigt ist.

Irgen wir nicht, so liegt wesentlich hierin die innere Bedeutung der Verkettung von politischen Thatsachen, welche in der petersburger Reise unseres Monarchen ihren Abschluß gefunden hat. Man kennt die Grundlagen, auf denen die Annäherung Russlands und Österreich-Ungarn sich vollzogen hat und eine Spannung zwischen beiden Staaten bestellt worden ist, welche Gegenstand wiederkehrender Besorgnis und manifester Erbitterung der Feindschaften gebildet hat. Der Ausgangspunkt dieser Annäherung war das enge Bündnis mit Preußen Deutschland, — ein Bündnis, welches aber zunächst den Verzicht auf alte politische Vorurtheile, auf den Weltkrieg gegenseitiger Eifersucht und Begehrlichkeit umschloß. Es galt nun das allgemeine Friedensinteresse als ein höher stehendes und alle aufstrebenden Staaten gleichmäßig beherrschendes in dem einen Falle anzuerkennen, um ihm ein Schwerpunkt zu verleihen, dem sich nicht leicht ein anderer Staat zu entziehen vermöchte. Das neue Verhältnis zu Russland war eine notwendige Consequenz des Verhältnisses, das uns so verheißungsvoll und so rasch bewahrt mit Deutschland verbunden hatte.

Man ist geneigt, Monarchenbegegnungen, wie den persönlichen Beziehungen der Souveräne in unseren Tagen nicht allzugroßen Werth beizulegen. Der moderne Glaube verlegt die letzte Quelle der Entscheidungen nicht mehr in den Einzelpersonen der Herrscher und nicht in das Palten ihrer Cabinets, sondern in die großen Entwicklungen und Kundgebungen des Völkerlebens, das sich seiner Macht bewußt geworden, und von dieser Macht Gebrauch zu machen entschlossen ist. Richtig aufgefaßt bezeichnet diese Meinung nur den Ausschluß des politischen Zufalls, die Anerkennung großer geschichtlicher Gesetze für den Gang der allgemeinen Entwicklung. Aber niemand wird leugnen, daß die freundschaftliche Gesinnung, die so mächtige Fürsten, wie die Souveräne der drei Kaiserstaaten in der Mitte und im Osten Europas vereinigt, als eine der stärksten Garantien des Friedens, als eine seiner wesentlichsten und festesten Grundlagen betrachtet werden muß.

Die allgemeinen Gründe sind dafür ganz ebenso maßgebend, als die aus den Charaktereigenschaften, aus dem individuellen Wesen dieser Souveräne sich ergebenden.

Was insbesondere Kaiser Alexander anbelangt, so feiert ihn die öffentliche Meinung nicht blos Russlands als einen der edelsten Fürsten der Gegenwart. Die Geschichte seines Reiches kennt ihn als den Begründer oder Förderer jedes wahren inneren Fortschrittes. Die Aufhebung der Leibeigenschaft, tiefschreitende Reformen in der Verwaltung, in der Justizpflege, auf jedem Gebiete des öffentlichen Lebens haben ihm ein dauerndes und dankbares Andenken im Herzen des russischen Volkes gesichert. Sein Verhältnis zu Kaiser Wilhelm bezeichnet ihn als treuen Freund, als opferwilligen, wahrhafte Menschen. Er hat die Habeit seiner Gesinnung nie verleugnet. Und es hieße einem unwürdigen Zweck Raum geben, wollte man die Aufrichtigkeit dieser Gesinnung in einem Augen-

blicke in Zweifel ziehen, in welchem er seine Hand in die unseres Kaisers gelegt und in feierlichem Worte fast im Angesichte Europas die freundschaftlichen Beziehungen, die ihn mit dem Monarchen Österreichs verbinden, bestätigt hat.

Und wie die Monarchen, so haben auch ihre leitenden Staatsmänner den Boden der Verständigung betreten. Fürst Gortschakoff, der Begründer jener modernen staatsmännischen Schule, welche die Bedürfnisse und Forderungen des Staates im ganzen ins Auge faßt und sich in so scharfem Gegensatz von der älteren Methode der diplomatisierenden Staatskunst abhebt, hat ohne Zweifel mehr als einen Berührungspunkt mit dem Grafen Andraß gefunden, dem jüngsten aber dem nicht unwürdigen Repräsentanten jener realistischen Auffassung von den politischen Kräften und den politischen Aufgaben des Staates. Staatsmänner wie die Fürsten Bismarck und Gortschakoff und wie Graf Andraß, Staatsmänner, deren Kunst und Erfolg ausschließlich in der vorurtheilslosen Beobachtung der Thatsachen in der nüchternen Erwägung der Machtfrauen ruht, können nur zu vollständiger Vereinigung oder zu ausgesprochener Trennung ihrer Auffassungen gelangen. Haben sie ein Interesse, wie das des Friedens als das höchste und zwingendste anerkannt, so ist kein Zweifel, daß sie alle übrigen Fragen diesem Interesse unterzuordnen entschlossen sind.

So darf daher in jedem Sinne die petersburger Reise des Kaisers als eine neue Verstärkung des patriotischen Systems betrachtet werden, welches die Verbindung der drei Kaiserreiche nicht nur für sie selbst, sondern auch in weiterer Linie für ganz Europa geschaffen hat. In der That ist dieses System der Erfolg für die pentarchische Ordnung Europas, welche den Stürmen der Zeit nicht stand zu halten vermochte und für die Institutionen eines Gleichgewichtes der politischen Kräfte, das den gewaltsamen Erschütterungen einer Reihe von europäischen Kriegen erlegen ist. Nicht künstliche Bemühungen, nicht eine Kette von Anerkennungen und Gegenerklärungen, nicht ein politisches Tausch- und Kaufgeschäft, das wahre Bedürfnis der Lage, die Notwendigkeit eine allgemeine Rechts- und Friedensordnung zu schaffen, haben diese Vereinigung der mächtigsten Staaten Europas geschaffen, eine Vereinigung, die niemand bedroht, gegen niemand ihre Spitze richtet, die aber fast mehr ist als eine bloße Bürgschaft des Friedens, die in der Macht, die sie repräsentiert, vielmehr geradezu als der Friede selbst erscheint.

Der Friedensgedanke aber ist positiv. Er wendet sich naturngemäß den Aufgaben des Zusammenlebens der Völker, ihren geistigen und materiellen Beziehungen zu. In diesem Sinne hat man die Aneindungen freudig begrüßt, welche diplomatische Schritte zu einer handelspolitischen Annäherung an Russland in Aussicht stellten. Mit aufrichtiger Genugthuung verzeichnen wir die Thatsache, daß die hohen Gäste des russischen Kaiserhauses auch in dieser Beziehung nicht mit leeren Händen in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Gleich die ersten Verhandlungen haben dargethan, daß die Schwierigkeiten, welche sich bis jetzt einer engeren industriellen und commerciellen Verbindung mit Russland in den Weg gelegt haben, keineswegs als unlösbar betrachtet werden können und daß das wiener Cabinet auch in dieser Beziehung auf das eifrigste Entgegenkommen und die fachliche Unterstützung der russischen Staatsmänner rechnen darf.

Sind wir recht unterrichtet, so werden diesen diplomatischen Präliminarien alsbald eingehende und umfassende Verhandlungen folgen, die in St. Petersburg selbst geprägt werden sollen. Man darf ihren Ergebnissen mit lebhaftem Interesse entgegensehen. Vorläufig aber sind sie schon an sich eine Bestätigung des erfreulichen und tiefgreifenden Umschwunges, der in unserem Verhältnisse zu Russland eingetreten ist — eine politische Erfüllung, selbst wenn sie noch nicht aus dem Stadium der politischen Verheißung herausgetreten sind."

Journalstimmen vom Tage.

Der wiener Correspondent des "Pester Lloyd" schreibt:

Der Jahrestag der Februarverfassung wäre hier völlig sang- und klänglos vorübergegangen, wenn nicht unser reactionäres Organ sich gerade diesen Tag ausgesucht hätte, um mit lautem Triumphgeschrei den "Niedergang des Systems" anzukündigen. Die verfassungstreuen Organe wurden dadurch doch ein wenig stutzig, als sie sahen, welche Hoffnungen der kleine häus-

liche Krieg bei den Feudalen ansaßt und sie haben dem entsprechend auch dem "Vaterland" und seiner politischen Bauernregel am Abende heimgesucht. Den Feudal-Ultramontanen ist in den letzten Tagen sichtlich der Hamm geschwollen und ist es gut, daß sie ihrer Phantasie heute so freien Lauf ließen, da sie der Verfassungspartei dadurch die Richtung andeuten, in der man die Enunciations einzelner ihrer Mitglieder auszubeuten beabsichtige. Nichtsdestoweniger ist, wie ein wiener Blatt meldet, die Situation "zum Zerreissen" gespannt, dies- wie jenseits der Leitha auf dem Gebiete der äußeren wie der inneren Politik, im Orient wie in — Kaukasus, kurz und gut, nach diesem Blatte bestünde ein wahrer embarras de richesse an sensationellen Ereignissen und dem entsprechend auch an den hierzu passenden Combinationen! Um die letzteren um eine besonders spannende zu vermehren, hat das bezügliche Blatt die These aufgestellt, daß die vom Grafen Andraß nach Außen eingeschlagene slavische Politik auch Concessions an das Slaventhum im Innern zur Folge haben müsse und mit mitleidigem Lächeln auf diese Schwenkung des Grafen Andraß hingeblickt. Es muß auch solche Räume geben.

Die Hohenwarter rüsten sich zum Kampfe gegen die confessionellen Gesetze. Sie planen gar geheimnisvolles, da sie nicht einmal den Localitäten im Abgeordnetenhaus, wo sie bisher ihre Sitzungen hielten, trauen, sondern in ein Hotel übergesiedelt sind. Wie das "Vaterland" verräth, handelt es sich den Feudalen darum, das rechte Centrum dazu zu bewegen, daß es für die confessionellen Vorlogen gar nicht stimmt, um dadurch das Gewicht der radicalen Stimmen zu verstärken. Man sieht, die Feudalen haben eine Spaltung in der Verfassungspartei zum Ausgangspunkte aller ihrer Combinationen genommen. Mittlerweile rüstet auch der Episkopat und wird man es kaum für zufällig halten dürfen, daß Cardinal Schwarzenberg gerade die jetzige Jahreszeit zu einem Besuch in Breslau wählt.

Die "Politik" findet die Lage der Monarchie derart beschaffen, daß ihr dies- und jenseits der Leitha die Intervention der Krone als unabwendliche Notwendigkeit erscheint und hofft, daß schließlich die Dinge eine definitive, alle Völker befriedigende Gestaltung erhalten werden.

Der "Ezra" beschäftigt sich mit der allgemeinen Situation in Österreich im Momente der Rückkehr des Kaisers aus Petersburg. In Wien sei die Partie zwischen dem Ministerium Auersperg und der parlementarischen Dictatur des Herrn Dr. Herbst noch nicht ausgespielt. Die auswärtige Politik habe zum Glück den magyarischen Charakter abgestreift, während in Ungarn das Chaos walte. Wenn sich die Ungarn nicht zu einem Ministerium Sennhay bequemen, so werden sie es bald erleben, daß der Schwerpunkt der Monarchie nach Wien verlegt werde.

Die "Gaz. di Trieste" hebt die Verdienste hervor, welche die Minister Glaser und Unger um die Sache der Freiheit und der Gesetzgebung sich erworben haben, betont die Notwendigkeit der Solidarität des ganzen Cabinets nicht nahe zu treten, und bekämpft jene Blätter, welche gegen einzelne Minister und namentlich gegen den Finanzminister rücksichtslos auftreten.

Die "Gaz. di Trieste", besprechend die Tätigkeit der Regierung und des Parlaments, findet, daß die Angriffe gegen beide Gewalten aus dem verfassungstreuen Lager unbegründet seien, fordert die Organe der verfassungstreuen Partei zur Mäßigung auf und macht auf die unheilsamen Consequenzen aufmerksam.

In der polnischen Presse gibt die "Gaz. Lw." ihrer Überraschung Ausdruck über die unbegreifliche Gereiztheit der wiener Journale. Der "Ezra" sagt, wenn man die "R. fr. Presse" liest, so könnte man glauben, daß Österreich sein Haupt in Trauer hülle werbe, falls dieses Blatt nochmals dem Arme des Staatsanwaltes verfallen sollte. Daran reiht sich die nachstehende Emanation der "Nord. Allg. Zeitung": "Wenn man die Ruhe und Objectivität betrachtet, mit welcher die deutsche Presse sich zur Verhandlung ihrer Angelegenheiten — und das Preßgesetz ist wohl eine Angelegenheit der Presse — im Reichstage verhält, dann muß der aufdringliche Lärm doppelt unanangenehm erscheinen, den die österreichischen, insbesondere die wiener Journale erheben, wenn im Abgeordnetenhaus von den Preßverhältnissen die Rede ist."

Die Situation in Cisleithanien wird von den verfassungstreuen Journalen zwar als keine ernstlich kritische bezeichnet, doch im allgemeinen als eine solche hingestellt, rücksichtlich welcher es manches zu thun und zu ordnen gebe.

Die „N. fr. Pr.“ beginnt einzulenken, sie sagt: „Ein gewisses Unbehagen herrscht auch diesseits, aber wir haben doch nur eine Meinungskrise. Wir wollen nicht das Ministerium stürzen, aber wir wollen, daß seine starre Solidarität einer praktischen Auffassung der Verhältnisse weiche.“

Das „Freimdenblatt“ findet, daß die Situation dem herrschenden Systeme durchwegs günstig sei. Es bestünden nur kleine Meinungsdifferenzen. Allerdings möge das Ministerium sich vor gehässigen Maßregeln hüten.

Die „Presse“ feiert den Tag der Februarverfassung und warnt vor dem Wühlen im eigenen Fleische.

So bedauert auch der „Tagesb. a. M.“, daß die bisherige Harmonie zwischen dem Ministerium und der Verfassungspartei sich immer mehr trübe, und daß speziell die wiener Journalistik einen unfreundlichen Ton anzustimmen beginne. Ein solcher Zustand sei für die Dauer unhaltbar. Der Verfassungspartei und dem Ministerium erwachse die Pflicht dafür zu sorgen, daß die Differenzen beseitigt werden und das bisherige wechselseitig fördernde Einvernehmen wieder plazgreife.

Der „Volksfreund“ will im § 17 der confessionellen Vorlagen, wonach die Regierung die Anordnung eines öffentlichen Gottesdienstes aus öffentlichen Rücksichten untersagen kann, eine Übertragung des Polizeistocks ins Innere der Kirche erblicken und schreibt: „Verlange man noch von uns, was man wolle, aber daß wir unterhänigst das Crucifix aus der Kirche tragen und an dessen Stelle den Polizeistock zur öffentlichen Verehrung aufstellen sollen, das wäre mehr verlangt, als wir thun könnten, wenn wir nicht heute noch abdicieren wollten.“

Die grazier „Tagespost“ bezeichnet den Lehrermaßel fast in allen Kronländern als eine öffentliche Calamität und appelliert an das Ministerium, dem Uebel, wenn nicht durch vollständige Militärbefreiung der Lehreramtscandidaten und Lehrer, so doch wenigstens durch Erleichterungen innerhalb des Rahmens der allgemeinen Wehrpflicht zu begegnen.

Reichsrath.

24. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. Februar.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 M. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Exellenzen die Herren Minister: Freih. v. Lasser, Dr. Vanhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter von Chlumeky, Freiherr v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Biemakowski.

Unter den eingelaufenen Petitionen befindet sich eine Anzahl wegen Aufhebung des Legalisierungszwanges und betreffend den Bau der Eisenbahnlinie Wien-Novi.

Abg. Schönerer und Genossen beantragen, es werde ein Ausschuß von 15 Mitgliedern, davon 9 aus den Abtheilungen und 6 aus dem ganzen Hause, gewählt mit dem Auftrage, die Ursachen der Entstehung und weitere Ausbreitung der Rinderpest zu untersuchen und Anträge zur Beseitigung zu stellen.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Regierungsvorlage betreffend die Regelung der Militärpensionen einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Steuerausschüsse zugewiesen.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Erwerb von Grundstücken für das Freiherr v. Moscon'sche Realfeideicommiss wird ohne Debatte in 2. und 3. Lsung angenommen.

Abg. Kardach erstattet den Bericht über die Petitionen um Abänderung der Offertausschreibung des Kriegsministeriums vom 15. Dezember v. J., betreffend die Lieferung fertiger Montur- und anderer Heeresausrüstungs-Sorten.

Der Antrag lautet: a. Das Gesamtministerium, insbesondere das Handelsministerium werde dringend aufgefordert, mit größter Beschleunigung und wo möglich im Einvernehmen mit dem ungarischen Ministerium auf eine Abänderung der Offertausschreibung in der Richtung hinzuwirken, daß bis zu einem gewissen Minimalquantum garantieüchtiger Verbänden solcher Industrieller, die nicht ausschließlich zur Klasse der Großindustriellen gehören, die Mitbewerbung ermöglicht werde; b. die in den Petitionen gestellte Bitte um Aufhebung, beziehungsweise Modifizierung des englischen Handelsvertrages wird gesondert der Erwagung des Handelsministeriums anheimgegeben.

In der Debatte spricht nach Hallwach, der sich namentlich um die Flachsspinner im Riesengebirge annimmt, Dr. Gisela, der die verschiedenen Systeme, welche die Kriegsverwaltung bei Beschaffung des Ausrüstungsmaterials verfolgt habe, schildert. Zuerst befolgte man die Ausübung der freien Concurrenz. Als jedoch hiebei sich Ungleichmäigkeiten und Streitigkeiten ergaben, sprang man zu dem entgegengesetzten französischen System der Gesamtlieferung über. Dieses System stehe im vollen Gegensatz zu der Art, wie im deutschen Reiche die einzelnen Truppenkörper ausgerüstet werden. Es stehe in Österreich nichts entgegen, das nemliche System einzuführen.

Abg. Dr. Herbst hebt insbesondere das wirtschaftliche Moment hervor. Denn gerade jene Industrie, die heute in der Gefahr schwelt, arbeitslos zu werden, muß vom Staat unterstützt werden, Vorschulklassen genügen nicht, es müsse auch der Warenabsatz geschaffen werden. Er begrüßt es freudig, daß der Handelsminister selbst im Ausschusse entgegenkommende Gesinnungen zum Ausdruck brachte und in dieser Frage eine schöne Einmütigkeit zwischen dem Volke, seiner Vertretung und der Regierung zur Geltung brachte. (Beifall.) Noch unterstützen zahlreiche Abgeordnete den Ausschusstantrag.

Der Herr Handelsminister gibt die Erklärung ab, daß er der diesbezüglichen Petitionen seine volle Unterstützung leihen wird. (Großer Beifall.) Bei der Abstimmung erhebt sich das ganze Haus mit Ausnahme des Grafen Hohenwart und Baron Petrino.

Für den Legitimationsausschuss berichtet Abg. Tomasek über die Wahl Pawlikow's, welche bestritten wurde. Er beantragt die Anerkennung. Großholst tritt auf Annulierung wegen Incorrektheiten an. Nach langwieriger Debatte wird die Wahl als günstig erklärt.

Abg. Umlauf und Genossen bringen einen Antrag ein, auf Aufhebung des Verbots der Golportage und der Cautionspflicht von Druckschriften.

Der Präsident setzt auf die nächste Tagesordnung einen Theil der confessionellen Vorlagen. Smolka beantragt, diese erst dann vorzunehmen, wenn sämtliche confessionellen Vorlagen in der Ausschusseratung vollendet sein werden. Groß und Heilsberg wünschen die sofortige Behandlung.

Nächste Sitzung Mittwoch, 4. März.

Politische Übersicht.

Laibach, 3. März.

Der Strafprozeßentwurf für das deutsche Reich ist, wie die „Spener'sche Zeitung“ meldet, bei einer entscheidenden Wendung angelangt. Die Reichsregierung hat die Schöffengerichte fallen lassen. Man hat sich entschlossen, die Schwurgerichte beizubehalten, ebenso die Collegialgerichte ohne Schöffen zu belassen, nur dem Amtsrichter, dem Einzelrichter will man zwei Schöffen beigeben. Die „Spener'sche Zeitung“ sieht hierin eine glückliche Beseitigung der Schwierigkeiten, welche sich dem früheren auf Abschaffung der Schwurgerichte gerichteten Entwurf im Reichstage unzweckhaft entgegengestellt haben würden, und glaubt zu einer baldige Vorlage des Strafprozeßentwurfes, wahrscheinlich schon nächstes Okt.

Die Commission für das deutsche Reichspresgesetz hat beschlossen, daß die Verantwortlichkeit auch von mehreren Redacteuren soll getragen werden können, und daß es bezüglich der Aufnahme von Berichtigungen dem Redacteur zustehen soll, auf richterliche Entscheidung anzuvertrauen. — Wie der „Kölner Bzg.“ aus London gemeldet wird, hat Graf Arnim seine Ernennung zum deutschen Botschafter in Konstantinopel bereits anfangs voriger Woche angenommen.

Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Telegramm Moriones' vom 25. Februar aus dessen Hauptquartier in Larigida, worin er sagt, daß die Armee die Redouten und Verschanzungen von San Pedro nicht zu forcieren vermöchte und daß seine Linie durchbrochen wurde. Er verlangt die Absendung von Verstärkungen und die Entfernung eines Generals, welcher das Commando der Armee übernehmen sollte. Die Armee behauptet die Positionen von Somorrostro und die Verbindung mit Castro. — Die „Gaceta“ veröffentlicht ferner ein Decret, wonach Serrano, in Erwagung, daß die Funktionen eines Staatsoberhauptes mit jenen eines Ministerpräsidenten verfassungsmäßig nicht vereinbarlich sind, auf die Präsidentschaft im Ministerrathe verzichtet und nur Funktionen des Chefs der Exekutivgewalt beibehält. Babala wurde zum Ministerpräsidenten ernannt. Serrano und Topete sind nach Santander abgereist. Unter den Liberalen aller Fraktionen herrscht große Begeisterung für die Bekämpfung des Carlismus. Die telegraphischen Linien sind wegen des schlechten Wetters fast durchwegs unterbrochen.

In einem Telegramme an den spanischen Kriegsminister erklärt Moriones, daß er zur Fortierung der feindlichen Positionen und zur Besiegung der Gegenlist eine Verstärkung von sechs Bataillonen, sieben Batterien verschiedenem Kalibers und 500 Schüsse per Geschütz benötige. — General Primo Rivera erlitt eine Contusion, führt indessen das Commando weiter. Die Armee behauptet noch immer die Positionen von Somorrostro, Oton, Mimon, Povenia und Miquez. Die Disziplin in der Armee ist ausgezeichnet. — Die bewaffnete Einnahme von Bilbao wird als gewiß betrachtet. Don Corlos befindet sich mit seinem Generalstab seit 22. v. M. in Barracaldo, woselbst er die Belagerungsoperationen und die Bewegungen des Generals Moriones verfolgt. Das Bombardement von Bilbao hat am 22. v. M. mit großer Härte begonnen. Es werden gegen 1500 Bomben bis jetzt in die Stadt geschleudert worden sein. Die carlistischen Munitionsstätten fabricieren täglich 400 Bomben. — Moriones wurde am 24. d. M. dreimal mit ungeheuren Ver-

feuilleton.

Aus der vornehmenen Gesellschaft.*

Erzählung von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Dieses Schweigen wurde von Berthold und Mechtild unterbrochen.

Sie hatten im Nebenzimmer gespielt und gehört, daß der Baron Besuch empfangen.

Bon kindischer Neugier geplagt, wollte Berthold sehen, wer bei seinem Papa sei und zog die kleine Mechtild mit sich in die Stube.

Letztere blieb nahe der Schwelle des Zimmers stehen. Das Kind fühlte instinctiv, es dürfe sich nicht erlauben, was Berthold that, der auf den Baron zulief, dessen Hand fasste und dann dem Grafen sein Händchen mit den Worten darreichte:

„Guten Tag, Mann! Ich bin der kleine Berthold, den Papa so lieb hat. Wer bist denn du? Hast du auch einen so kleinen Jungen, wie ich bin?“

Der Graf blickte wohlgesäßig auf den Knaben, dessen dreistes Benehmen die Anmut nicht auslöschte und rüttete sein Auge dann auch auf Mechtild.

„Ihre Kinder, mein Freund?“ fragte er von Lieben.

„Nur der Knabe“, erwiderte dieser. „Das Mädchen ist eine Waise. Ich habe sie zur Spielgefährtin meines Sohnes ins Haus genommen.“

Berthold schien das Wort „Waise“ noch nicht ge-

hört zu haben, oder er verstand auch die Bedeutung des selben nicht.

„Mein, Papa“, rief er. „Sie heißt nicht Waise, sie heißt Mechtild und ist meine Schwester. Der liebe Gott hat sie zu mir geschickt, sagt Doris. Sie ist gut und wir haben uns sehr lieb.“

Herr von Waldau winkte Mechtild, näher zu kommen, zog die Kinder an sich und legte dann wie segnend die Hände auf Bertholds Haupt.

„Wachse fröhlich empor, du holder Knabe“, sagte er tiefgerührt, „damit du einst der Stolz und die Freude deines Vaters sein mögest, denn ein guter, ein edler Sohn gleicht der erwärmenden Sonne, die im Herbst noch einmal der Erde Blumen und Blüthen entlockt, ein solcher macht das matte Auge eines Greises in neuem Glanze strahlen und verleiht seinem Herzen eine neue Jugend. Und du, kleines, liebliches Geschöpf“, fuhr er, zu Mechtilden gewandt, fort, „trage stets die Dankbarkeit in dir, die du deinem Wohlthäter schuldest. In besserer Hände hättest du in deiner Verlassenheit nicht gerathen können.“

Die Kinder verstanden nicht, was der alte Herr sagte, aber der Ton, mit dem er zu ihnen sprach, schien ihnen wohlzuthun. Sie blickten lächelnd zu ihm auf, machten sich dann aber los von ihm und liefen zu dem Baron, der Berthold bewegt in seine Arme schloß und dann auch Mechtild küßte.

Hierauf drängte er sie sanft von sich.

„Nun geht wieder spielen“, sagte er. „Ich habe mit dem Herrn hier allein zu sprechen.“

Die Kleinen gehorchten. An der Thüre aber wandten sie sich noch einmal um und wiesen dem Baron und

dem fremden alten Herrn Küßhändchen zu. Ihre Pflegerin Doris hatte sie diesen anmutigen Abschiedsgruß gelehrt. Dann stürmten sie aus dem Zimmer.

„Unglücklich als Gatte“, versetzte Graf von Waldau, „aber unendlich glücklich als Vater, mein Freund. Der Himmel wird Ihnen diese Wonne nicht rauben, wenn Sie den geliebten Sohn, sobald er die Junglingsjahre erreicht, fern von dem wüsten Treiben der Residenz halten, das mir meinen Sohn gekostet hat.“

„Ja, beim ewigen Gott! das werde ich“, rief Herr von Lieben, „wenigstens so lange, bis man meine Leide in die Grube meiner Ahnen senkt. Er soll unter meinen Augen aufwachsen und ein tüchtiger Landwirth werden. Hat er die große Mutter Natur erst innig in sein Herz geschlossen, so glaube ich hoffen zu können, daß er ihre Gaben und Genüsse niemals mit dem vertauschen werde, was ihm das bunte seichte Treiben der großen Welt bieten kann. An diesem Entschluß, mein würdiger Freund, werde ich unveränderlich festhalten.“

Graf von Waldau blieb nur zwei Tage auf dem Gute. Dann reiste er wieder nach der Residenz zurück. Er bekleidete ein hohes Amt am Hofe, welches gerade in dieser Zeit seine Gegenwart erforderte.

Der edle Freund hatte den Baron einen glücklichen Vater genannt, und wenn er sich auch für den Augenblick noch nicht dieses Glücks mit freiem Herzen zu erfreuen vermöchte, da der Verrath seiner Gattin ihn allzu schwer gebeugt, so goss doch die allmächtige Zeit ihm tropfenweise lindernden Balsam in die leidende Seele. Mit jedem Jahre, das über sein Haupt und das seiner geliebten Kinder — denn auch der kleinen Mechtild hatte sein Herz sich väterlich zugeneigt — hinwegzog, wuchsen

lusten von den Höhen von Somorrostro, einem sehr hohen, mit steinernen Befestigungen gespickten Plateau, zu geworfen. — Alle fremden Consuln haben Bilbao verlassen.

Der ehemalige serbische Ministerpräsident Ristici wurde mit normalmäßiger Pension in Ruhestand versetzt. Der jugoslawische Kreischef Jolcic wurde an Stelle Blaznavac zum Präfekt von Belgrad ernannt.

Von der am 5. d. zu eröffnenden Parlamentssession in London stellt die "Times" eine sehr warme Adressdebatte in Aussicht. Danach werde eine Aktion eintreten, die bis zur Einbringung der finanziellen Vorschläge des Tory-Cabinets dauern werde. "Wir können zuversichtlich erwarten," sagt das Blatt, daß nur die Einkommensteuer vor Ostern zur Sprache kommen wird, und wir glauben, daß Herr Disraeli die Aufhebung derselben nicht vorschlagen wird. Es ist möglich, vielleicht wahrscheinlich, daß man eine Reduction der Steuer um zwei Pence im Pfunde Sterling befürworten dürfte, obwohl niemand für die Reduction irgend welche Dankbarkeit empfinden würde. Doch wenn dies der Entschluß des Cabinets ist, den Sir Stafford Northcote dem Hause der Gemeinen zu empfehlen beauftragt werden mag, so wird er accepted und genehmigt werden."

Yagesneuigkeiten.

(Handelsausweise.) Das k. und k. Finanzministerium hat, einem Wunsche der k. k. statistischen Centralcommission entsprechend, Einleitungen wegen Nachweisung der Ein- und Ausfuhr der Weintrauben auch in den jährlichen Handelsausweisen getroffen.

(Postdienst.) Das k. und k. österr. Handelsministerium hat angeordnet, daß die Verwendung von "Frauenpersonen" im Staatspostdienst — vorläufig allerdings nur versuchsweise — bei dem wiener Stadtpostamt, eventuell bei den Aerarial-Postämtern in den Vorstädten und in der Umgebung von Wien stattgefunden hat.

(Verzehrungssteuer.) Wie die "Gr. Tagespost" meldet, beruft das Präsidium der k. k. Finanzlandesdirektion für Steiermark am 9. März eine Enquête zur Begutachtung einer Revision des Tarifes der Linienverzehrungssteuer für die Stadt Graz ein. Es soll bei diesem Tarif erforscht werden, welche Aenderungen in den der Linienverzehrungssteuer unterliegenden Gegenständen und in dem Gebührenausmaße vorzunehmen und welche Aenderungen in anderen Beziehungen ratschlich wären. Als hiebei festzuhalende Grundsätze sind vorgezeichnet: Die Bedürfnisse gestatten nicht, daß das aus der Linienverzehrungssteuer siehende Einkommen empfindlich geschmälert werde und wenn zur Erleichterung der Consumption oder der Industrie ein oder der andere Gegenstand, wie z. B. Heizmaterialien, aus dem Tarife ausgeschieden werden soll, so ist es zur vollen Errreichung des Zweckes nötig, daß auch die als Gemeindeabgabe von diesem Gegenstande wegfällt, selbstverständlich, ohne daß irgend ein Gesetzesanspruch gegenüber dem Staatschaze seitens der Gemeinde erhoben werden könnte. Erhoben soll zugleich werden, ob in der Einhebung ohne Nachtheile für die Staatsfinanzen eine andere als die gegenwärtig übliche Methode plausibel sein könnte. Da vom 1. Jänner 1876 das metrische Maß und Gewicht auch bei der Einhebung dieser Steuer anzuwenden sein wird, so soll bei den Reformanträgen dieses Maß und Gewicht in der Weise berücksichtigt werden, daß als Besteuerungsmäßstab bei dem Gewichte der Zollentner (502 Kilogramme), bei dem Hohlmaße für trockene Gegenstände und Flüssigkeiten der Hektoliter und bei dem Kubikmaße der Kubikmeter angewendet werde.

auch seine Hoffnungen für die Zukunft, welche die Leidens seiner Vergangenheit auszulöschen vermochten.

Als Berthold, über dessen Knabenjahre wir hinweggehen, da sie nichts ungewöhnliches boten, neunzehn Jahre zählte, war er ein hochgewachsener Jüngling, dessen frische Gesichtsfarbe eine feste Gesundheit, dessen Auge und Stirn Geist verriethen. Von tüchtigen Hauslehrern wissenschaftlich gebildet, von dem Vater in der Verwaltung des Gutes persönlich unterrichtet, konnte er allen mit ihm in gleichem Alter stehenden Söhnen der benachbarten Gütsbesitzer als Muster dienen.

War Berthold eine Bierde seines Geschlechtes als Jüngling, so war Mechtild nicht minder eine solche des übrigen. Zur blühenden Jungfrau herangereift, war bei ihr Herz und Geist gleichmäßig gebildet. Sie hatte ja an allen Lehrstunden ihres Bruders, wie sie Berthold noch immer nannte, teilgenommen, darüber aber die Erlernung der Hauswirtschaft nicht vernachlässigt. Mit achtzehn Jahren waltete sie schon wie eine verständige Hausfrau in dem Herrenhause, gelebt von der Dienerschaft, als wenn sie selbst die anmutige milde Herrin des Gutes gewesen wäre.

Wie Baron von Lieben seinen Sohn genau beobachtete und jeden Schritt, den dieser that, überwachte, so that er auch bezüglich Mechtilds. Wenn er das hübsche Mädchen im Hause waltete sah, und zwar mit Unermüdlichkeit und stets heiterem Sinne, dann begann er Pläne zu entwerfen, wie er das Glück der beiden ihm so theueren Wesen für die Dauer begründen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Eine alte Jungfer) im Alter von 104 Jahren starb vor einigen Tagen in Rumburg. Sie erfreute sich bis zum letzten Lebenshaufe des vollen Gebräuches ihrer Sinne. Marasmus war die Ursache der Auflösung.

— (Majestätsbeleidigung.) In Leipzig erregt die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines Studierenden mit hochadeligem Namen großes Aufsehen. Es soll sich derselbe bei einer Versammlung in der vorigen Centralhalle einer argen Beleidigung des Kaisers Wilhelm schuldig gemacht haben.

— (Dem Erzbischofe Ledochowski) wurde eine Requisition des gesuchten Kreisgerichts um Vollstreckung der einjährigen Gefängnisstrafe publiciert, die ihm dasselbe am 19. December 1873 wegen Vergehens gegen die Maßregeln für die zuerkannten 8000 Thaler substituiert hat.

— (Georg Hefel.) In Berlin starb der bekannte Schriftsteller Hofrat Dr. Georg Hefel im 55. Lebensjahr. Seine "Preußen-Lieder", seine Romane: "Schatz Regina", "Vor Jena", "Von Jena bis Königsberg", dann seine zahlreichen Soldatenlieder haben die weiteste Verbreitung gefunden und Hefels Namen in Preußen populär gemacht. Noch bis in die letzte Zeit wirkte er als Journalist von geistiger Frische.

— (Religionsübertritt.) Nach dem "Bilderdienst" wollen die Bulgaren Macedoniens zum Katholizismus übertragen. Der unirete Bischof Rosaike leitet die Bewegung. Zwei Organe zur Unterstützung der Bewegung werden in Konstantinopel gegründet.

— (Interessante Abnormität.) Das pariser Blatt "La Presse" vom 23. v. M. meldet: Dr. Balle hat gestern der medizinischen Facultät ein vierzehnjähriges Mädchen vorgestellt, das einen zweifachen Überleib hat. Jeder dieser Leiber führt ein ganz selbständiges Leben; das im übrigen ganz gesunde Doppelwesen besitzt nur zwei Beine, von denen jedes einem der Leiber angehört.

— (Gewöhnliche Zustände in China.) Aus Hongkong vom 27. Februar eingelangte Nachrichten melden gerüchteweise, die chinesischen Functionäre in Pecking hätten dort accrediteden Gesandten der fremden Mächte die Mittheilung gemacht, daß sie für das Leben der in Tientsin wohnenden Freuden, wohlbst Brandbriefe im Umlauf seien, nicht einstehen könnten. Die Behörden von Hongkong erhielten Befehl, Kriegsschiffe nach dem Norden zu entsenden.

Locales.

Bon der Südbahn.

In der am 28. v. M. stattgefundenen Sitzung des Ausschusses für die Abänderung des Südbahnvertrages stellte Abg. Teutschl zunächst die Anfragen, ob an dem Vertrage mit der Südbahn gerüttelt und ob der triester Hafen überhaupt noch einer Aenderung unterzogen werden könne.

Abg. Dr. Dietrich stellte folgende vorläufige Fragen an die Regierung:

1. Ist die Gesellschaft den im § 2 des Vertrages vom 13. April 1867 auferlegten Verpflichtungen plaktil nachgekommen, und im Verneinungsfalle ist daraus dem Staate ein Schaden entstanden?

2. Welches sind die Gründe, welche die Regierung abgehalten haben, von dem im § 6 ihr gestellten Rechte Gebrauch zu machen, nachdem dieses Recht jetzt mit so großer Sorgfalt wieder gesichert werden muß?

3. Ist zu befürchten, daß dieses Hindernis auch in der neuen Periode sich wiederhole?

4. Hat die Gesellschaft die im § 1 erwähnten Detailprojekte fertiggestellt, in welchem Verhältnisse steht nach diesem der Preis der bisher ausgeführten Arbeiten zum Preise der noch auszuführenden?

5. Welchen Betrag hat die Gesellschaft noch von der im § 12 erwähnten Ablösungssumme zu zahlen?

6. Sind die in den §§ 15 und 16 festgesetzten Bestimmungen zur Ausführung gekommen, und im Verneinungsfalle, welches sind die Gründe, daß dies nicht geschehen ist?

7. Welches sind die im § 4 des Vertragsentwurfs nachträglich stipulierten Vereinbarungen und was wurde in denselben festgesetzt?

Se. Exz. der anwesende Handelsminister Dr. Banschans bezweifelte zwar die Nothwendigkeit dieser Fragen, beantwortete sie aber dennoch in folgender Weise:

"ad 1. Die übernommenen Verpflichtungen seien vertragsmäßig erfüllt; ob der Zeitpunkt der Vollendung vertragsmäßig eingehalten werden könne, sei momentan noch nicht bekannt."

ad 2. Die Differenzen über die Wahl zwischen Preßil und Laak in der Stadt Triest seien hinderlich im Wege gestanden.

Die Frage 3 könne heute noch nicht beantwortet werden.

ad 4. Die Projekte seien vollenbet und genehmigt. In welcher Weise die Preise gegen die früheren verschieden sind, löst sich heute noch nicht absehen; unzweifelhaft dürften dieselben aber gestiegen sein.

ad 5. Die erste Rate wurde im vorigen Jahre plaktil eingezahlt.

ad 6. Die Trennung habe bisher noch nicht stattfinden können, da die österreichischen und italienischen Interessen sich hier schroff gegenüberstehen; Ungarn habe im vorigen Jahre die auf seinem Gebiete liegenden

Linien laufen wollen, es seien aber die Unterhandlungen gescheitert.

ad 7. Diese Vereinbarungen beziehen sich auf Bauänderungen.

Abg. Teutschl sprach die Besorgnis aus, daß Abänderungsanträge bezüglich des Hafenbaus Aufregungen hervorrufen würden, die angesichts der vollendeten Thatsachen zwecklos seien und die gegenwärtige Gesetzesvorlage, die eine wichtige Bestimmung rücksichtlich des Eisenbahnbaues enthalte, schädigen könnten.

Bei früherer Gelegenheit wurde auch die verlangte Delegierung eines Vertreters der Südbahn zu den commissionellen Verhandlungen, die von der Handelskammer geführt wurden, verweigert.

Abg. Winkler stellte die Anfrage, ob und wann die Regierung geneigt sei, einen Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen der Rudolfsbahn und dem Meere zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen. — Beschlüsse wurden in dieser Sitzung noch nicht gefaßt.

— (Der konstitutionelle Verein) versammelt sich am Donnerstag den 5. d. um halb 8 Uhr abends im gewöhnlichen Locale, um dem Vortrag des Herrn Prof. Supan über die konstitutionellen Gesetze anzuwohnen.

— (Tannhäuser!) Unsere gefeierte Prima-Donna Frau Schütz-Witt, deren künstlerischen Leistungen wir im Verlaufe der heurigen Theater- und Opernsaison so viele höchst genügende Abende zu danken haben, bietet uns am Freitag den 6. d. eine außerordentliche Opernvorstellung. Die große Wagner'sche Oper "Tannhäuser" geht neimlich zum Vortheile der genannten Opernsängerin ersten Ranges über die Bretter. Die Hauptparte befinden sich in folgenden Händen: Tannhäuser — Herr K. H. K. Elisabeth — Frau Schütz-Witt, der Landgraf — Herr Chlumek, Venus — Fräulein Kron, Hirtenknecht — Fräulein Müller, Wolfram — Herr Göttlich. — Herr Kapellmeister Schütz-Witt, der Gatte der hochgeschätzten Benefiziantin, hat sich die schwierige, ja kolossale Aufgabe gestellt, diese "Riesen"-Oper einzustudieren und zu dirigieren. Verstärktes Orchester, neue Costüms, entsprechende splendide Ausstattung werden großen Geldaufwand in Anspruch nehmen. Frau Schütz-Witt und das große Tonwerk R. Wagner's verdienen, daß sich am nächsten Freitag sämliche Theaterräume füllen.

— (Fleischtarif pro März.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 30 kr., mittlere Sorte 26 kr., geringste Sorte 22 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 27, 23 und resp. 19 kr.

— (Für Turner.) In der am 25. v. M. in Graz stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung des Festausschusses für das Kreisturnfest wurde vorerst mitgetheilt, daß die Herren Prof. Wachler und Dr. Hartmann krankheitshalber verhindert seien, die auf sie gefallenen Wahlen in den Festausschuss anzunehmen. An die Stelle des Dr. Hartmann wird hierauf Herr Rieben von Riebenfeld zum Schriftführer im Centralcomit gewählt. Nach längerer Debatte wurden der 15., 16. und 17. August als jene Tage bestimmt, an welchen das Fest abzuhalten ist.

Der weiters beabsichtigten Constituierung der einzelnen Specialausschüsse stellten sich Schwierigkeiten entgegen und es wurde beschlossen, daß aus jedem Ausschuß je ein Herr als provisorischer Obmann damit beauftragt werde, die Constituierung binnen acht Tagen zu veranlassen, dem Centralcomit davon Mittheilung zu machen und gleichzeitig demselben einen Deligierten in dieses Centralcomit zu ernennen. Mit dieser Aufgabe wurden betraut: Für den Finanzausschuss Herr Ritter v. Wachler, für den Wirtschaftsausschuss Herr Ritter v. Wieser, für den Wohnungsausschuss Herr Dr. Rauch, für den Redactionsausschuss Herr Dr. Bistler. Der Turnausschuss hat seine Constituierung bereits vollzogen. Nach Erledigung einiger minder wichtiger Anträge wurde die Sitzung, welcher der Herr Bürgermeister Dr. Kienzl präsidierte, geschlossen. Nachträglich sind den einzelnen Ausschüssen noch folgende Herren beigetreten: dem Wohnungsausschuss A. Koppisch, dem Wirtschaftsausschuss H. Fröhlich und dem Redactionsausschuss Dr. Tauschinsky und Stradner.

— (Weilens "Edda") ging am 1. d. in der Übersetzung von B. N. Hrabrošlav über die slovenische Bühne. Herr Schmidt führte die Rolle des "Johann Karpzan" und Fräulein Podkrajsek jene der "Ergaße" vorzüglich aus. Das mittelgut besuchte Haus spendete wiederholten Beifall; aber die Schlusszene wurde in höchst polternder nahezu unanständiger Weise abgespielt. Es fehlte nicht viel, so hätte sich der Beifall des Hauses in lautem Lachen verwandelt.

— (Theaterbericht vom 3. d.) Die deutsche Bühne feierte heute einen Festtag, den Ehrentag unseres Lieblings. Sämmtliche Räume unseres Schauspielhauses waren ausverkauft; alle Gesellschaftskreise aus dem deutschen und slovenischen Lager eilten herbei, um der Benefizvorstellung des Fräuleins Solwey, der vorzüglich Schauspielerin und eminenten Darstellerin jugendlicher, naiver und lyrischer Rollen, anzuwohnen. Das in gehobener Stimmung befindliche Haus nahm die durchgehends gelungene Aufführung des Birch-Pfeiffer'schen Lustspiels "Ein Kind des Glücks" sehr beifällig auf. Der gesellerten Benefiziantin wurden sieben prachtvolle, mit kostbaren Bändern dekorierte frische Kränze und drei herlich duftende Blumen-

bouquets gespendet. Mindestens einzigendmal erhob sich ein Beifallsturm, der Tel Solwéy (Hermance) bei offener Szene und nach den Actschlüssen hervorrief. Auch die übrigen mitwirkenden Bühnenkräfte namentlich die Herren Lachner (Anatole), Märtens (Beaufleur), die Damen Frau Kozly (Athenais), Frau Rosek (Caton) und Tel Brambilla (Honore) führten ihre Rollen vorzüglich durch und ohne Unterlass zollte das animierte Haus Beifallsbezeugungen und Herrvorruhe. Herr Suppan wurde bei seinem heutigen ersten Auftritte nach überstandener Krankheit beifällig begrüßt. Der heutige Theaterabend gab Beugnis, daß Laibach das wahre Verdienst, die echte Kunst zu würdigen und zu belohnen weiß.

— (Unser Feuilleton.) Wir machen unsere p. t. geehrten Leser auf eine höchst interessante Erzählung „Die Schauspieler“, von Wilhelm Marsano, aufmerksam. Die Erzählung kam uns durch freundliche Vermittlung des Herrn J. Schmid zu und wird durch längere Zeit die Spalten unseres Feuilletons füllen. Der geistreiche Verfasser behandelt in höchst pikanter Weise die verschiedenen Theaterzustände und stellt das Wesen des Schauspielers mit großem Aufwand von Humor und Wit in köstlicher Laune dar.

— (Bahnenverkehr im Jänner 1. J.) Auf der Südbahn (294 Meilen) wurden befördert 343,357 Personen (um 43,225 weniger als im Jänner 1873) und 6.375,653 Cir. Frachten, (28,336 Cir. mehr als im Jänner 1873); die Einnahmen betrug 2.374,712 fl. (98,348 fl. weniger als im Jänner des Vorjahrs.) — Auf der Kronprinz-Rudolfsbahn (82 Meilen) wurden befördert 86,981 Personen, (3337 weniger als im Jänner 1873) und 1.474,309 Cir. Frachten, (105,780 Cir. weniger als im Jänner 1873); die Einnahmen betragen 252,282 fl. (35,480 fl. weniger als im Jänner des Vorjahrs.)

— (Schlußverhandlungen beim l. f. Landesgerichte in Laibach.) Am 4. März. Josef Pozler und 4 Genossen: schwere körperl. Beschädigung; Anton Eigale: Diebstahl. — Am 5. März. Valentin Skur: Diebstahl; Franz Ogrinec: Betrug; Georg Dermastija und Genossen: Diebstahl. — Am 6. März. Anton Mejak: Diebstahl; Franz Pezdri: schwere körperliche Beschädigung; Jakob Dermastija: Diebstahl. — Am 11ten März. Johann Sustarč: Diebstahl; Franz Počivavnič: Diebstahl; Viktor Kotar und Josef Pirnat: Diebstahl.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schluß der Verhandlung wider Theresia Aristoteles und Anna Riesner.)

Weiterhin weist der Staatsanwalt die Nichtigkeit dessen nach, was die Angeklagte zu ihrer Entlastung vorgebracht, sowie die Absicht derselben, ihre Gläubiger zu schädigen und zählt die verschiedenen Mittel auf, wodurch sie die Täuschung der Geldgeber versucht. Die ganze Gedankensweise der beiden Angeklagten, welche ein Ziel und einen Plan verfolgten, sei geeignet, das Verbrechen des Betruges zu begründen, daher der Antrag der Staatsbehörde auf Schuldisziplinierung der Angeklagten lautet. Erschwerend sei für beide Angeklagten der namhafte Betrag, die längere und planmäßige Fortsetzung des Schwindels, und insbesondere für die Riesner der Umstand, daß sie das Ganze gewissermaßen mit großer Überlegung durchgeführt, daß sie mehr Vorheil davon gezogen und daß sie sich gewissermaßen derartige Handlungen zur Gewohnheit gemacht habe. Mildernd hingegen sei für beide das Vorleben, indem sie noch nicht gerichtlich beaufständigt, dann das Geständnis sowie der Umstand, daß der Schade zum Theile wieder gut gemacht worden und insbesondere der Zug der Zeit, die Schwindel-epoch. Mit Rücksicht auf diese Milderungsumstände und mit Bedachtnahme darauf, daß beide Angeklagten Mütter sind, welche für ihre unversorgten Kinder zu sorgen haben, beantragt die Staatsbehörde, dieselben wegen des Verbrechens des Betruges unter Anwendung der § 95 St. G. zur fünfjährigen, jeden Monat mit 1 Fastage verschärften schweren Kerkerstrafe, sowie zum Ersatz der Strafprozeß- und Vollzugskosten zu verurtheilen.

Der Vorsitzende ertheilte hierauf dem Vertheidiger der Frau Aristoteles, Dr. Kosek, das Wort. Die inter-

Börsebericht. Wien, 2. März. Aus Berlin wurde gedrückte Stimmung wegen angeblicher beunruhigender Nachrichten aus Frankreich gemeldet; die lokale Speculation hegte Befürchtungen von ihr in Ausicht genommener größerer Depositorindigungen und war von der Bilanz der allgemeinen österreichischen Bausgesellschaft fortwährend unbefriedigt; das Zusammenwirken dieser Faktoren führte zu einer slauen Gesamtrendite unter welcher mit wenigen Ausnahmen fast alle Effecten und jedenfalls alle Kategorien von Effecten litten.

	Geld	Ware	Geld	Ware
Mai-Februar-Rente	70--	70 10	Depositenbank	50--
Februar-Rente	69 70	69 80	Escompteanstalt	855--
Jänner-Silberrente	74 10	74 20	Franco-Bank	45 25
April-Silberrente	74 10	74 20	Handelsbank	86 75
1839	305--	315--	Österreichenbankverein	88--
1854	98--	98 50	Nationalbank	971--
1860	104--	104 50	Desterr. allg. Bank	70 50
1860 zu 100 fl.	109 25	119 75	Desterr. Bankgesellschaft	205--
1864	138 50	139--	Unionbank	183 50
Domänen-Pfandbriefe	119 50	120--	Bereinsbank	23--
Böhmen	95--	96--	Berlehrsbank	118 50
Galizien	78--	79--		119 50
Siebenbürgen	73 75	74 25		
Ungarn	75 25	75 75		
Donau-Regulierungs-Böse	96 50	96 75		
Ung. Eisenbahn-Ant.	96 50	96 90		
Ung. Prämien-Ant.	77 60	78--		
Wiener Comunal-Anlehen	86 10	86 40		

Acties von Banken.

	Geld	Ware	Geld	Ware
Anglo-Bank	150 50	151--	Ferdinands-Nordbahn	2037--
Baukreditverein	86--	88--	Franz-Joseph-Bahn	205--
Bodencreditanstalt	--	--	Lemb.-Ezern.-Jassy-Bahn	143 50
Creditanstalt	241 75	242 25	Lloyd-Gesellsch.	453--
Kreditanstalt, ungar.	157--	157 50	D. St. Nordwestbahn	191--

essante Stelle aus der Rede des Dr. Kosek ist unstreitig der Eingang, in welchem er vor allem, anklängend an die Worte des Staatsanwaltes, das Ansteckende des modernen Schwindels beleuchtete. Die betreffende Stelle lautet: Hoher Gerichtshof! Der sehr geehrte Herr Vertreter der Staatsbehörde hat zu Beginn seines Plaidoyers den Strafall, der uns durch 3 Tage beschäftigte, einen für die Stadt Laibach epochenmachenden genannt u. z. sowohl in finanzieller als socialer Beziehung, und zum Schlusse hat er darauf hingewiesen, daß bei Beurtheilung dieses Straffalles auch den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden müsse. So ist es auch. Ich bin in der Richtung vollkommen einverstanden.

In erster und auffälligster Linie kennzeichnet sich dieser Fall dadurch, daß Frauen auf der Anklagebank sind, daß Frauen die Rolle der Beschädigten und Zeugen innehatten, daß selbst die Personen, welche verschwiegen geblieben sind, Frauen waren. Es ist ein Frauenprozeß, der uns beschäftigt.

Die Stellung, welche die Frauen gegenwärtig einzunehmen gesonnen und bestrebt sind, ist grundverschieden von der Stellung in früherer Zeit. Früher hat man nur in den höchsten und den Arbeiterkreisen gefunden, daß das Weib den Mann ersetzt. In den Mittelschichten der Bevölkerung war der Mann die thätige Kraft und das Leben der Frau war auf die Familie beschränkt. Anders ist das heute die Selbständigkeit und Gleichberechtigung beider Geschlechter tritt immer mehr in den Vordergrund und auch die Gesetze mußten diesem Streben Rechnung tragen. So ist es gelommen, daß man seit 1850 die Wechselseitigkeit der Frauen und die Aufhebung des Wucherpatentes zum gegenwärtigen Straffalle das Ihrige beigetragen, bespricht derselbe eingehend die angebliche Ränke und unlauteren Mittel, mit denen seine Clientin die Geldgeber behöftet haben soll und weist nach, daß schließlich doch nur die riesigen Perzenten der Röder waren, auf welchen die selbstsüchtigen, geldgierigen Darleherinnen angebissen. Wo aber der Wucher sich einnistet, dort grossiert auch das, was eigentlich nur an Betrug freist und landläufig trefflich Schwindel genannt wird. Durch die ungeheuren Zinsen hätten übrigens die meisten Gläubiger ihr Geld längst wieder hereingebracht und seien deshalb gar nicht als beschädigt anzusehen. Die Gelegenheit zum Schuldenumwandeln und die ewige Hoffnung auf Rückzahlung durch die Gewinne in der vom Staate unterhaltenen und gepflegten Lotterie, dieser unsäglichsten aller finanziellen Einnahmestrukturen, mit einigen scharfen Aussägen erörternd, appelliert Dr. Kosek schließlich warmer Weise an die Richter um Anwendung des Milderungsparagraphen beim Ausmaße der Strafe für seine Clientin. Die Rede des Vertheidigers wurde lebhaft applaudiert.

Dr. Rudolf als Vertheidiger der Angeklagten Anna Riesner bezog sich in der Hauptsache auf die meisterhaften Ausführungen seines Vorredners; auch er versetzte den selbstsüchtigen Damen, die mit ihrem Gelde hohe Wucherzinsen anstreben, einige wohl angebrachte Hiebe, machte für seine Clientin Milderungsgründe geltend und empfahl sie der Milde und Rücksicht des Gerichtshofes.

Neueste Post.

Wien, 3. März. Der Ausschuss für die Kohlen-tarif-Cartellfrage hat gestern mehrere Experten vernommen. Der Handelsminister erklärte, die Regierung werde darauf Rücksicht nehmen, daß der durch die Handelsverträge beabsichtigte Schutz der inländischen Industrie nicht durch Verbandstarife illusorisch gemacht wird. Der Ausschuss wählte hierauf einen Re-

ferenten für das gesamme dem Ausschusse zugewiesene Material.

Erstes, 2. März. Se. kais. Hoheit der durch Herr Erzherzog Wilhelm ist mit Gefolge gestern abends hier angekommen und im Hotel de la Ville abgestiegen. Wegen der herrschenden Vorwärts konnte Se. kais. Hoheit bis zur Stunde seine Inspectionsreise nach Dalmatien mit dem bereitstehenden Kriegsdampfer „Elisabeth“ nicht unternehmen. Der Zeitpunkt der Weiterreise ist noch nicht bestimmt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. März

Papier-Miete 69 70. — Silber-Miete 74 10. — 1860 Staat-Ausleu 104. — Bank-Aktion 969. — Credit-Aktion 242 25. — London 111 30. — Silber 105 25. — R. f. Wm. 242 25. — Napoléondb. 8 90.

Wien, 3. März, 2 Uhr. Schlusskurse: Credit 242 25. Anglo 149 25. Union 133 10. Francobank 45 10. Handelsbank 86 10. Vereinsbank 22 10. Hypothekarrenbank 29. — allgem. Baugesellschaft 92 10. wien. Baubank 93 10. Unionbaubank 49. — Wechselfaubank 16 10. Brigittauer 17 90. Staatsbahn 321 10. Kom. borden 157. — Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866 und der kais. Verordnung v. 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenausweise vom 18. Februar 1874: Banknoten-11m auf: 315.983,780 fl. Bedeutung: Metallschlag 144.649,602 fl. 43 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4.347,619 fl. 95 kr. Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.622.883 fl. — Escompte: 152 Mill. 217.938 fl. 45 kr. Darlehen 42.074.900 fl. Eingel. Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 57.825 fl. 80 10. kr.; fl. 7.970.200 eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66 10. Prozent 5.313.466 fl. 66 kr. Zusammen 350.284.236 fl. 29 10. kr.

Rudolfswerth, 2. März. Die Durchschnitte Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen per Mezen	8	—	Eier pr. Stück	—
Korn	6	—	Milch pr. Mass	—
Gerste	4	10	Rindfleisch pr. Pfund	—
Hafer	2	40	Kalbfleisch "	—
Haferstrich	6	60	Schweinefleisch "	—
Heiden	4	40	Schöpferfleisch "	—
Hirse	4	40	Hähnchen pr. Stück	—
Kultur	4	80	Tauben	—
Erdäpfel	2	10	Heu pr. Bentner	1 20
Linsen	—	—	Stroh	—
Erbse	—	—	Holz, hartes 32", Kist.	6 50
Hifolen	7	20	— weiches,	—
Rindfleisch pr. Pfund	—	50	Wein, rother, pr. Eimer	9
Schweinefleisch "	—	44	— weißer (alt)	9
Speck, frisch	—	—	Hosen pr. Stück	—
Speck, geräuchert Pfund	—	—	Wilderten pr. Stück	—

Angekommene Fremde.

Am 3. März
Hotel Stadt Wien. Schupfer, Innsbruck. — Röhl, Buchhändler, Leipzig. — Schinigoj mit Familie, St. Peter. — Schwarz, Bösenwein, Irrgang, Reisende, und Hampel, Wien. — Schink, Privalier, Sagor. — Facler, Kfm. Graz.

Hotel Elefant. Hinze, Haasberg. — Baron Rothschilf, Besitzer, Bösendorf. — Martini, Brunn. — Drobni, Grafenbrunn, Maria und Helena Höckendorf, Adelsberg. — S. Lajos, Ibria. — J. Lapajne, Precina. — Dimitz, Görz.

Hotel Europa. Romantik, Italien. — Tezmann, Ficara. — Raumacher, Privalier, St. Martin.

Mohren. Fischiger, Bösendorf. — Koschir, Steinbrück. — Tolmann, Kfm., Sissel.

Theater.
Hente: Eine passende Partie. Original-Lustspiel mit Gesang in 3 Akten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wär	Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad Celsius	Lufttemperatur aus Celsius	Wind	Wetter	Schwach	Windstärke in Windmilen
3. 6 U. M.	750 75	—	7.7	D. f. schwach	heiter	0.0	
2. " N.	748.05	+	2.8	D. schwach	heiter	0.0	
10. " Ab.	750.51	—	2.6	windstill	heiter	0.0	
Tag.	Alpenglühen. Abendrot			Schwacher Ostwind, wolkenloser			
				Temperatur — 2.5°, um 4.6° unter dem Normale.			</td